

voraussichtlich geliefert hätte, zurück¹¹⁰. Hier wird der Unterschied zwischen einer an sich ansprechenden Verzeichnung in einem Ausstellungskatalog und einem wissenschaftlichen („DFG“-)Katalog deutlich. Es ist davon auszugehen, daß ein DFG-Bearbeiter wenigstens die Initien – wenngleich ohne Drucknachweise und Parallelüberlieferung, die Zechiel-Eckes liefert – ins Register aufgenommen hätte, so daß sie zusammen mit anderen Handschrifteninitien in die zentrale Datenbank ‘Manuscripta Mediaevalia’ eingeflossen wären.

Die Kölner Praxis stellt die Situation im Buchdruck wieder her: Das früher erschienene Druckwerk kann das spätere vielleicht mit ungenauen Angaben antizipieren („vgl. hierzu demnächst ...“), aber nicht rezipieren. Im Web wäre der Zeitvektor nicht mehr zwingend, weil die Seiten nicht abgeschlossen und leicht veränderlich sind¹¹¹. „Elektronische Medien bieten die Möglichkeit, die Sparten dieser disparaten paläographischen Handbibliothek benutzerfreundlich virtuell zu vereinigen“, schreibt Peter Orth im gleichen Sammelband¹¹². Dieser Gedanke lag auch der gestuften Erschließung der Kölner Handschriftendigitalisate zugrunde. Aber es überfordert offenbar eine Institution, selbst mit diesen mächtigen Hilfsmitteln den Informationsstand aktuell zu halten. Einem gedruckten Katalog würde das jeder nachsehen – im Bereich des Internet ist die Akzeptanz für den Alterungsprozeß von Informationsseiten gering. Das werden auch andere Einrichtungen noch spüren, die mit zeitlich begrenzter Förderung große Dinge ins Netz gestellt haben und nach Auslauf der Förderung nicht mehr über die Mittel verfügen, sie fortzuschreiben.

Für die Bestimmung von Texten sind Repertorien unerlässlich. Sie bergen aber das Problem der allmählichen partiellen Veralterung in sich. Das scheint ein klarer Fall für eine webbasierte Lösung zu sein, in der die Redaktion den Fortschritt – und ggf. auch Irrweg – der Forschung ‘on the fly’ dokumentieren kann. Hier darf man gespannt sein, wie die gerade anlaufende Umsetzung des 1962 bis 2007 gedruckten ‘Repertorium fontium historiae medii aevi’ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gestaltet wird¹¹³. Es strebt eben eine solche fortlaufende Bearbeitung an, die angesichts einer Bearbeitungszeit von über 40 Jahren und angesichts so wirkungsmächtiger Konkurrenzunterneh-

110) Die abschließende Literaturübersicht wird von ZECHIEL-ECKES, Rechtspraxis (wie Anm. 108) S. 187 Anm. 1 ausdrücklich als „umfassend“ bewertet.

111) Druckwerke sind an sich auch nicht abgeschlossen (handschriftliche Korrekturen, Errata-Zettel, Nachträge in anderen Publikationen, Neuauflagen usw.), aber ökonomische Gründe erzwingen faktisch, daß nach der Drucklegung der Text nicht mehr verändert wird.

112) Peter ORTH, Kölner Dom-Handschriften in der Lehre. <<http://www.palaeographie-online.de>>, in: Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek (wie Anm. 105) S. 359-371, hier S. 361.

113) Zum Projekt vgl. Markus WESCHE, Mittelalterliche Geschichtsquellen und ihr Platz im WWW. Quellenkunde elektronisch, Bericht aus der künftig buchlos publizierenden Kommission für das Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi, AkademieAktuell (2007), H. 03, S. 24-30.